



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 110'854
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 9
Fläche: 33'143 mm²

WAS LÄUFT FALSCH? Sichere Pestizide gibt es nicht

Gastkommentar
von MARTIN BOSSARD

Punkto Pflanzenschutzmitteln läuft in der Schweiz alles richtig. Davon ist zumindest das zuständige Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) überzeugt. Die Zulassungsverfahren würden nur Produkte auf dem Markt erlauben, die «kein unannehmbares Risiko für Mensch und Umwelt darstellen». In der Schweiz gibt es also nur sichere Pestizide. Was skeptisch macht: Auch in der Vergangenheit waren es immer «sichere Pestizide», die Schaden anrichteten und später aus dem Handel genommen werden mussten. Als 1939 Paul Hermann Müller bei der Firma Geigy die insektizide Wirkung von DDT (Dichlordiphenyltrichlorethan) entdeckte, jubelte die Wissenschaft. Endlich hatte die Landwirtschaft eine Alternative zu Arsen. Das neue Produkt wirkte breit gegen Insekten – und galt als absolut ungefährlich für Pflanzen und Warmblüter. Müller erhielt dafür sogar 1948 den Nobelpreis. Von offiziellen Stellen ermuntert, versprühten unsere Vorfahren den neuen Wirkstoff grossflächig über Kartoffelfelder, Rebberge, Wälder; gegen Stallfliegen, Läuse oder zur «Bodendesinfektion». Bis um 1945 erste Zweifel aufkamen: Resistente Fliegen und Spinnmilben konnten sich plötzlich ungehindert vermehren. Später stellte man fest: Der Wirkstoff baut sich nicht ab, sondern lagert sich im Fettgewebe der Tiere ein und reichert sich mit verheerenden Folgen über die Nahrungskette an. Heute ist DDT in allen OECD-Staaten verboten.

DDT war der erste grosse Marktschlager der Schweizer Agrochemie. Seine Geschichte zeigt beispielhaft, was punkto Pestiziden noch immer und ganz grundsätzlich falsch läuft: Seit über einem Jahrhundert folgt bei jedem neuen «sicheren» Produkt auf die Hoffnung und den kurzfristigen Erfolg die Ernüchterung. Heute etwa steht der Herbizid-Bestseller Glyphosat unter Krebsverdacht, einige Neonicotinoide wurden als potenzielle Bienengifte

**Wir sollten künftig ganz auf Pestizide
verzichten und stattdessen funktionie-
rende Alternativen weiterentwickeln.**

vorläufig aus dem Verkehr gezogen, und das Pilzgift Fluopyram hat im vergangenen Sommer schweizweit Weintrauben verkrüpp-



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 110'854
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 9
Fläche: 33'143 mm²

pelt und Schäden in Millionenhöhe verursacht. Die DDT-Geschichte wiederholt sich ständig, zum Leid von Mensch, Tier und Umwelt. Deshalb braucht es einen Strategiewechsel: Wir sollten künftig ganz auf Pestizide verzichten und stattdessen funktionierende Alternativen weiterentwickeln. Die Biolandwirtschaft kommt heute schon ohne chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel aus, die integrierte Produktion (IP-Suisse) verzichtet zumindest teilweise darauf.

Bio- und IP-Produzenten setzen auf robuste Pflanzen und Tiere, gesunde Böden und die Biodiversität, welche die Widerstandskraft der Pflanzen fördert und ein natürliches Gleichgewicht mit vielen Nützlingen etabliert. Diesen Anbausystemen sollten die Ressourcen von Forschung, Beratung und Politik gehören. Sie führen aus der Sackgasse, in der die Landwirtschaft seit über einem Jahrhundert steckt. Leider scheint das zuständige Bundesamt für Landwirtschaft nicht viel aus der Geschichte lernen zu wollen. Der Bund hat 2009 zwar festgestellt, dass in der Schweiz im Vergleich zu Österreich und Deutschland die doppelte Menge Pestizide pro Fläche eingesetzt wird. Aber wirksame Massnahmen – etwa der zurzeit diskutierte Aktionsplan Pestizide – werden konsequent abgeblockt. Das BLW klammert sich immer noch an den Mythos der sicheren Pflanzenschutzmittel. Auf alarmierende Berichte zur Pestizid-Thematik folgen BLW-Stellungnahmen, wie sie die Agrochemielobby nicht hätte besser schreiben können. Als im Oktober im Thurgauer Eschelisbach der Grenzwert des problematischen Fungizids Fluopyram um das 94-Fache überschritten wurde, bedeutete dies für die zuständige Vizedirektorin «ganz sicher kein Risiko, weder für den Menschen noch für die Umwelt». Und ja, sie würde Wasser mit solch hohen Pestizidrückständen ohne Bedenken trinken. Es besteht hier ein offensichtlicher Interessenkonflikt. In den USA und in der EU sind genau aus diesem Grund nicht die Landwirtschaftsbehörden für die Zulassung von Pestiziden zuständig.

—
Martin Bossard ist Präsident Agrarallianz und Leiter Politik Bio Suisse.

In der Rubrik «Was läuft falsch?» beschreiben Verbände und Organisationen, was sich ihrer Meinung nach in der Schweiz ändern müsste.